

**25.01.2012 Nadine Heymann**

**„Ich bin so'n Mittelding“ - Körper und Geschlecht im Visual Kei**

In Japan seit 15 Jahren etablierte Subkultur, ist Visual Kei nun auch in Deutschland angekommen. Was macht Visual Kei so interessant – abgesehen vom engen Bezug zu Japan? Im Zentrum von Visual Kei steht – wie in den meisten Subkulturen – einerseits eine bestimmte Musikrichtung – hier der J-Rock, andererseits spielen die Praxen rund um die ästhetische Erscheinung der Akteur\_innen eine übergeordnete Rolle. Durch das performative Spiel, z.B. mit Musik, Tattoos, pornographischen Mangas, Kleidung, Frisuren und Namen werden heteronormative Blicke irritiert und infrage gestellt. Visual Kei ist keine „Jungenkultur“, keine Subkultur in der die männlichen Personen den Ton angeben.

Hier finden sich außergewöhnlich viele Akteur\_innen wieder, die sich als weiblich oder transgender verorten.

Das ethnografisch ausgerichtete Forschungsprojekt stellt die Frage nach spezifischen Praxen im Visual Kei, wie sie sich konstituieren und damit auf Geschlecht, Körper und Begehren wirken. In einer komplementären Gegenüberstellung der Ansätze von Butler und Bourdieu werden einzelne Praxen exemplarisch hervorgehoben. Dabei steht die These der Irritation der binären, heterosexuellen Geschlechterordnung als „widerständiger“ Praxis im Mittelpunkt der Analyse.

**Nadine Heymann**, Jahrgang 1979, studierte Europäische Ethnologie, Rechtswissenschaften und Erziehungswissenschaften und war danach als Referentin für politische Bildungsarbeit tätig. Jetzt promoviert sie an der Humboldt Universität in Berlin am Institut für Europäische Ethnologie zu dem Thema: *Visual Kei: Praxen von Körper und Geschlecht in einer translokalen Subkultur*. Email-Kontakt: [heynad@web.de](mailto:heynad@web.de)